



Helvetica Europeae – Von Territorien, Terroirs und Trutzburgen

«Ich bin aus Europa. Ich bin Schweizer!» Was wie eine geographische Deklination klingt und sich nach Abschottung anhört, ist eigentlich ein Gefühl. Es ist ein einigendes kulturelles und emotionales Bekenntnis. Schweizer haben das Privileg, fast immer und praktisch überallhin reisen zu können. Sie tun dies auch oft und gerne. In Patagonien am Lagerfeuer und inmitten von einem Dutzend lockerer Menschen aus allen Herren Ländern und von allen Kontinenten sitzend nach seiner Herkunft gefragt, antwortet man als Schweizer ohne gross zu überlegen, man sei aus Europa und aus der Schweiz. Denn Europa ist Geschichte, Kultur, Fortschritt und Weltbühne. Darauf ist man stolz. Im Herzen Europas zu leben und einen Kontinent mitzuprägen ist ein Privileg und Bürde zugleich. In schlechten wie auch in guten Zeiten. Die Schweiz war schon immer ein natürlicher Teil der europäischen Gesellschaft. Von verschiedenen Völkern des Kontinents abstammend und heute als sogenannte «Willensnation» vereinigt man viele Tugenden und Eigenarten in sich. Mit seinen vier Sprachregionen und 26 ziemlich eigenständigen und ebenfalls selbstbestimmten Kantonen stellt die Schweiz inmitten von Europa quasi eine softe und miniaturisierte Ausgabe der Europäischen Union dar. Jeder Kanton will anders und keiner will vom anderen abhängig sein. Niemand will über sich hinweg entscheiden lassen oder für Fehler der anderen zahlen müssen. «Unio» Helvetica und «Confoederatio» Europeae. Muss man zwangsläufig irgendwo dazugehören, um dabei zu sein? [...]

Der Reichtum der Schweiz ermöglicht es seiner Bevölkerung, seinen Passionen und Liebhabereien auf vielfältige Art und Weise nachzugehen. Kein anderes Land ist zum Beispiel in neu aufkommenden Sportarten so erfolgreich wie die Schweiz. Ihre Einwohner können es sich leisten in Innovation oder Mode zu investieren. Das Land entwickelt die sportliche, ökonomische wie auch önologische Welt mit. Viele ehemalige Schweizer Wirtschaftskapitäne – irgendwie die Schweizer Kavallerie – besitzen in Süd- und Nordamerika, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Deutschland, Österreich, Südafrika, Australien oder Neuseeland diverse Spitzenweingüter und prägen die Weinlandschaft sowie die dazugehörige Ökonomie bedeutend mit. Man könnte auch fast meinen, sie seien «Wirtschaftsflüchtlinge». Gross und dicht ist die önologische Auswahl für Schweizer Weinliebhaber. Von einfachem Landwein aus Frankreich über australischen Supercuvée oder kanadischen Eiswein kann man sich ganz dem Genuss hergeben. Doch nichts lieber trinken die Schweizer als europäische Sorgenbrecher. Neuerdings sollen sie auch das Herkunftsgebiet in Nase und Gaumen wiedergeben und möglichst nicht nach Einheitsbrei «schmecken». In der Eidgenossenschaft werden auch europäische oder internationale Traubensorten – im übertragenen Sinne «schwarze Schafe» – angebaut. Der wohl aus Frankreich stammende Merlot ist zum Beispiel die Hauptsorte der Südschweiz. Pinot Noir (ebenfalls ein Franzose!) stellt die wichtigste Varietät zwischen Genfer- und Bodensee. Die einprägsame Traubensorte «Müller-Thurgau» wird andererseits im süddeutschen Raum, Österreich und Norditalien weit häufiger angebaut als im namensgebenden Herkunftsland Schweiz. Massenein- und -auswanderung findet also allenthalben statt. Stark im Kommen sind vermehrt auch Traubensorten, die zum Weinerbe der Schweiz gehören (Humagne Rouge, Heida etc.) oder verloren geglaubt schienen, bis sie mutige Winzer zu neuer Blüte brachten. Die Schweiz und Europa befruchten und bereichern sich gegenseitig. Sie sind wie ein Liebespaar, das sich zankt, nervt und leidenschaftlich liebt. Was bindet und was entzweit? [...]

Keine Partnerschaft, Vereinigung oder Konföderation ist oder war jemals perfekt. Reiche entstehen und vergehen. Sie fransen an den Enden aus oder implodieren mittig. Kittend wirken Unterschiede und der

dazugehörige Respekt vor der Andersartigkeit. Ein Etna Rosso aus der südlichen Peripherie Europas (Sizilien) ist eines der faszinierendsten Weinabenteuer, dem man sich als Schweizer Wein-Aficionado hergeben kann. Am Fusse des Ätna, in der erkalteten Asche der einstigen Lavabrandung und dort, wo Europa gegen Wellen von Immigranten kämpft, entsteht ein einzigartiger und filigraner Wein, der sich schwerlich sonst irgendwo einordnen lässt. Respekt drückt sich auch darin aus, dass Transfer betrieben wird. Auf önologischer Ebene werden zum Beispiel die edelsten Burgunderklone in die Bündner Herrschaft verpflanzt, um das bestmögliche Resultat Schweizer Weinmacherskunst zu erreichen. Doch auch auf Stufe Politik werden Ideen portiert und ausgetauscht. So werden in Griechenland früher für undenkbar gehaltene Volks-Referenden nach Schweizer Art abgehalten. Andersherum besteht in der Schweiz die Tendenz, dass Vieles, was früher in der Verantwortung der Gesellschaft und des Individuums war, nun vom Staat geregelt und beaufsichtigt werden soll. Die Durchlässigkeit der «Grenzen» der vermeintliche Festung Europa und der dazugehörigen Trutzburg Schweiz ist also hoch. Das ist gut so. Etwas Blutauffrischung ist immer von Vorteil. Sie bringt eine Gesellschaft einen Schritt weiter und treibt sie zur neuen Blüte. Gleichmacherei wie sie auf europäischer Unions- aber auch auf Schweizer Bundesebene manchmal betrieben wird, bringt hingegen keine oder kaum Vorteile. Wo genau hört Europa auf, und wo fängt die Schweiz an? [...]

Text by weinfanatic, Juli 2015

Online: www.weinfanatic.ch

Facebook: <https://www.facebook.com/pages/weinfanatic/582814628525675>